

# Man hört nur Zwitschern und Plätschern

von Andreas Wymann.

**Es scheint, als sei beim Haus der Hohlenfluh, hoch über dem Bärbach in Eggwil, die Zeit stillgestanden. Nur ein Waldweg führt zum Haus unter der Nagelfluh. Wer ihn begeht, erlebt Momente fast vollkommener Ruhe.**



Stellen Sie sich vor, Sie wohnen seit über zwanzig Jahren in der Gemeinde Eggwil. Die Gepflogenheiten und wichtigen Sachen des Dorfes sind Ihnen nicht mehr fremd. An der Gemeindeversammlung sind Sie Stammgast, haben Theaterabende der Trachtengruppe besucht und am Minigolfturnier der Dorfvereine eingelocht.

Aber welche Schande: Bis zur Hohlenfluh haben Sie es bis heute nicht geschafft. Das Heimwesen hoch über dem Bärbach, einen ganz speziellen Ort, kennen Sie nur vom Hörensagen.

Schattige Wege führen zur Hohlenflue in Eggwil:

In eine der Flue ist ein Wohnhaus gebaut. (Bild: Thomas Peter)

Für mich ist es also höchste Zeit, mich auf den Weg zur Hohlenfluh zu machen und diesen Punkt auf meiner Pendenzenliste zu streichen.

## **Drei Möglichkeiten**

Ich habe mir einen heissen Tag ausgesucht, die Temperatur beträgt gegen dreissig Grad. Den ersten Teil der Strecke lege ich mit dem Auto zurück. Ausgangspunkt für meine Entdeckungsreise ist die Käserei im Heidbühl. Nach der Überquerung der Emme muss ich mich entscheiden. Nach links steigt die Strasse hinauf zum Blapbach, geradeaus führt sie in den Graben des Geissbachs, und für die dritte Möglichkeit zeigt ein Wegweiser Richtung Leber-Hürlisegg.«Höger» und «Krächen» Ich entscheide mich für Variante drei. Über eine

kleine Brücke gelange ich auf die andere Seite des Geissbachs. Ab hier schlängelt sich die Gemeindestrasse mit unzähligen Kurven auf einer Länge von gut vier Kilometern hinauf zum Leber, auch «Läber» genannt, auf 1000 Metern über Meer. Mit jedem Meter erweitert sich das Blickfeld in die «Höger» und «Krächen» der Umgebung. Zur Rechten scheinen der Schallenberg und der Hogant zum Greifen nahe, während in Fahrtrichtung der Eggiwiler Hausberg, der Wachthubel, am Horizont zu sehen ist.

Am rechten Strassenrand taucht der Sommerstall des Hofes Obere Stürlern auf. Hier erwartet mich Hans Fankhauser, der die Hohlenfluh wie seinen eigenen Hosensack kennt. Der 76-jährige Landwirt war bis vor fünf Jahren vierzig Jahre lang Besitzer des besagten Objektes.

### **Es gibt viel zu sehen**

Jetzt ist gutes Schuhwerk gefragt. Kurz nach dem Sommerstall zweigt zur Rechten ein Feldweg von der Strasse ab, der uns Richtung Hohlenfluh führt. Wir schlagen ein gemütliches Tempo an, schliesslich gibt es einiges zu sehen und zu diskutieren. Nach zwei geschlossenen Viehgattern erreichen wir ein Waldgebiet. Der am Morgen gefallene Regen hat auf dem mehrheitlich abfallenden Waldweg seine Spuren hinterlassen, es ist zum Teil recht sumpfig, aber das soll uns nicht stören.

Es ist sehr ruhig im Wald, nur einzelne Flugzeuge stören die Stille. Hans Fankhauser erzählt vom Sturm «Lothar», welcher vor zehn Jahren auch hier Schäden verursacht hat, und vom in Richtung Bärbach abgestürzten Touristen, der durch einen Helikoptereinsatz gerettet werden musste.

### **Wie vor Jahrhunderten**

Wir sind seit gut einer halben Stunde unterwegs. Ein Brennholzlager für den Winter, sorgfältig im Schutz der Nagelfluh angelegt, lässt erahnen, dass es nicht mehr weit ist. Noch eine Richtungsänderung – und da taucht es auf, das Haus der Hohlenfluh auf 980 Metern über Meer. Ich bin beeindruckt und fühle mich um Jahrzehnte, wenn nicht Jahrhunderte in der Geschichte zurückversetzt.

Hoch über dem Bärbach schmiegt sich das Haus an und unter den Felsen; es scheint, als könne ihm hier nichts passieren, geschützt vor Wind und Wetter unter dem Nagelfluhüberhang. Es ist kühl und ruhig. Nur vereinzelt Vogelgezwitscher und das Plätschern von aus der Nagelfluh tropfendem Wasser sind zu hören.

Hans Fankhauser und ich verweilen einen Moment an diesem idyllischen Ort und treten dann den Rückweg an. Was angenehm abwärts bewältigt werden konnte, muss nun aufwärts erklommen werden. Aber was solls, es hat sich gelohnt. Jetzt kann auch ich mitreden, wenn im Kollegenkreis wieder einmal das Stichwort «Hohlenfluh» fällt.

*«Versteckt – entdeckt»: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Emmental-Redaktion spüren spezielle Orte auf. Solche, von denen sie schon gehört, die sie aber noch nie selber besucht haben. Oder solche, die vielen bekannt sind, auf die sie aber einen ganz eigenen Blick werfen. Bisher erschienen: «Kleines Moos, grosser Nutzen» (9.Juli) und «Ein verstecktes Idyll – wie früher» (14.Juli). (Berner Zeitung)*

### **Info-Box**

#### **Die Hohlenfluh**

Über die Hohlenfluh findet der Interessierte fast nichts schriftlich Dokumentiertes. Wer sich informieren will, läuft ins Leere. Nicht einmal auf der Gemeindeverwaltung Eggwil bringt man mehr in Erfahrung als im Internet oder in Büchern, und das ist sehr wenig. Es wird vermutet, dass der Ursprung des Fluhhauses im 17. Jahrhundert, der Täuferzeit, zu suchen ist. Das Heimwesen wurde lange Zeit ganzjährig bewohnt und bewirtschaftet. Die Stallungen wurden in der Zwischenzeit abgerissen. Seit einigen Jahren dient die Hohlenfluh nur noch als Feriendomizil oder für Wochenendaufenthalte.

Die Hohlenfluh liegt am Wanderweg, ist aber nicht markiert: Rundwanderung ab Leber 1000 m ü.M 1½ Stunden (Hohlenfluh–Hürliseggswand–Hürlisegg–Läber).